

Das Evangelium für den 11. Sonntag nach Trinitatis, zugleich der vorgeschlagene Predigttext, steht bei Lukas im 18. Kapitel.

JESUS sagte aber zu einigen, / die sich anmaßten, fromm zu sein, / und verachteten die andern, / dies Gleichnis:

Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten, / der eine ein Pharisäer, / der andere ein Zöllner.

Der Pharisäer stand für sich und betete so: Ich danke dir, Gott, / daß ich nicht bin wie die andern Leute, / Räuber, Betrüger, Ehebrecher / oder auch wie dieser Zöllner.

Ich faste zweimal in der Woche / und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme.

Der Zöllner aber stand ferne, / wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, / sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, / sei mir Sünder gnädig!

Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, / nicht jener. Denn wer sich selbst erhöht, / der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, / der wird erhöht werden. (Lukas 18,9-14; 11. Sonntag nach Trinitatis, 2020 - Neue Reihe II)

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus! (II Thessalonicher 1,8)

I

Liebe Schwestern und Brüder in JESUS CHRISTUS,

»Wenn zwei dasselbe tun, / dann ist es noch lange nicht dasselbe.« Zwei Männer machen sich auf den Weg, / **hinauf in den Tempel, um zu beten** - das könnte um die Ecke gewesen sein, / es könnte sich aber auch um eine lange Pilgerreise der beiden handeln. Denn einen Tempel gab es nur einmal im Heiligen Land.

Warum tut man das: eine Reise zu einem heiligen Ort? Warum haben wir den Weg in unser Gotteshaus gefunden? Mit welchen Erwartungen sind wir gekommen? Weniger, wenn uns ein bestimmter Anlass (wie eine Abdankung) in die Kirche einlädt, / als vielmehr, wenn es k e i n e n besonderen Anlass gibt? Gekommen, **um zu beten**, / ja, das wird es bei uns wohl a u c h sein, denn das tun wir ja hier. Aber weiter gefragt: Was v e r s p r e c h e n wir uns von unserem Gebet? Dass GOTT hört, nur? Oder dass wir auch etwas erhalten? Dass etwas p a s s i e r t ?

Am Ende des Gleichnisses heißt es: **Dieser ging g e r e c h t f e r t i g t hinab in sein Haus, / nicht jener. 'Gerechtfertigt'**, / ein Zustand, den beide vorher nicht hatten, / den sie im Tempel (so unterstellen wir) gewinnen wollten: mit GOTT ins Reine kommen, / als ein anderer den heiligen Ort verlassen, / nicht mehr der sein, der man vorher gewesen ist. Wiederum: Ist das auch unser Wunsch? Wollen wir das: mit GOTT ins Reine kommen? Oder glauben wir, es schon zu sein? Bräuchten also gar keine Veränderung im Herzen? Ja, dann könnte man sich den Besuch des Gottesdienstes eigentlich auch schenken - jedenfalls wäre er eines nicht mehr: nämlich d r i n g e n d.

Und so pilgern **Pharisäer** und **Zöllner** in die Kirche. Sie sind natürlich Typen. Und wenn wir schon die eine oder andere Geschichte aus der Bibel gehört haben, dann wissen wir: Der **Pharisäer** kommt meistens nicht gut weg. Anders, als es äußerlich

scheint, sind auf einmal a n d e r e ein Vorbild, / Leute, von denen wir's nicht erwartet hätten.

Pharisäer waren gläubige Leute, ganz sicher. Sie waren darum bemüht, alles richtig zu machen, keine Fehler zu begehen. Ja, sie liebten GOTTes Wort / und wären uns allein darin schon ein Vorbild.

Wenn wir den Pharisäer nun begleiten, auf dem Weg in sein Heiligtum, / in den Tempel, in die Kirche: Er darf ganz gewiss sein frommes Leben vor GOTT bringen / und vor Ihm ausbreiten. Und seine ersten Worte - oder wenigstens Gedanken, denn vielleicht betet er still -, seine ersten Gedanken sind ja noch nicht einmal verkehrt: **Ich danke dir, Gott.** Dankbar zu sein ist nichts Schlechtes.

Ja, und noch nicht einmal dann schlecht, wenn man - wie der Pharisäer - auf das Schicksal anderer Menschen schaut, / meinetwegen auf **Räuber, Betrüger, Ehebrecher** / oder eben auch auf diesen **Zöllner**. Leute, die sich mit ihrem Leben - so, wie sie's führen - in eine Not gebracht und ein Durcheinander um sich angerichtet haben, / mit dem wohl keiner von uns hier tauschen wollte. Da ginge auch noch in Ordnung zu beten: **Ich danke dir, Gott, / daß ich nicht bin wie die andern Leute, / Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner.** In Ordnung, wenn es echte Dankbarkeit wäre, / durch gute Erziehung und glückliche Umstände im Leben dasselbe nicht so verpfuscht zu haben wie die Genannten wohl ganz offensichtlich.

Dass aber das **Fromm**-Sein des Pharisäers dann doch eine **Anmaßung** ist, / das werden wir noch sehen.

II

Wie aber steht's mit dem **Zöllner**? Das Wort verdeckt uns heute ein wenig, worum es in seinem Falle geht. Hierzulande sind **Zöllner** wohl eher Berufsbeamte, / durch ordentliche Besoldung und durch Ausbildung zu Staatstreue ganz anders aufgestellt als damals. Der **Zöllner** in einer römischen Besatzungszone jedoch, / der war ein Abgabepächter: ein bemerkenswertes Geschäftsmodell, / das wir heute eher bei so genannten Inkasso-Unternehmen wiederfinden. Also: Der **Zöllner** hatte die Pflicht, an die römische Staatsmacht die Abgaben der Leute abzuführen. Aber anstelle eines Gehaltes nach der Bundesbesoldungstabelle hatte er das Recht, / den Leuten im Namen der römischen Besatzer abzuknöpfen, was er wollte. Und je mehr er dabei einnahm, desto besser für ihn selbst.

So einer also war da, neben dem Pharisäer, auf dem Weg zur Gebetstätte, / und so langsam dämmert uns: Die Bereitschaft, sich verändern zu lassen, durch die Begegnung mit GOTT, / die sollte es schon sein. Denn ansonsten könnte ein **Zöllner** wohl kaum **gerechtfertigt hinab in sein Haus** gehen, zurückkehren.

Irgend etwas muss diesen Menschen b e r e i t gemacht haben, / zur B u ß e, würden wir mit Kirchendeutsch sagen, / zur U m k e h r, / nämlich sein altes Leben aufzugeben, / das ihm zwar viel Einkommen, / aber noch mehr Feinde im Leben eingebracht hat. In der Tat ein Leben, / mit dem wir wohl nicht tauschen wollten.

Ein mutiger Entschluss: endlich Schluss damit zu machen, / stattdessen ein neues Leben anzufangen, / herauszukommen aus der Sucht, eben doch immer wieder, mit der römischen Staatsgewalt im Rücken, die Leute nach Strich und Faden auszunehmen. Der **Zöllner** scheint zu wissen, / dass er zu dieser Wende seines Lebens G O t t b r a u c h t. Macht sich auf den Weg. Und betet im Tempel die einzig

angemessenen Worte: **Gott, sei mir Sünder gnädig!** Seine B i t t e u m
V e r g e b u n g ist das, / und der Ort ist der richtige: ist der Tempel ja nicht nur eine
Stätte des Gebetes, / sondern auch die Stätte des Opfers, / denn dort werden noch
die Opfer dargebracht, nach der Schrift **zum lieblichen Geruch für den HERRN**
(III Mose 1,9), / um Versöhnung zu erwirken.

III

Braucht der **Pharisäer** das nun auch, / oder kann er's sich schenken?

In der Tat: Für sein Leben kann man ihn eigentlich nur beglückwünschen.
Unterstellen wir ihm, / weder geraubt noch betrogen, / weder gehurt noch
geschmiert zu haben. Unterstellen wir ihm, dass er ganz viel Gutes getan / und um
sich einen Lebensraum mit einer guten Ordnung geschaffen hat - in dem nicht
zuletzt seine Kinder wohl behütet aufwachsen können, / keine Kleinigkeit in dieser
Welt.

Aber sein Gottesdienst kippt an einer, an der alles entscheidenden Stelle: an der
Stelle, wo er nicht sein Auskommen, sondern s i c h s e l b s t mit den Sündern
v e r g l e i c h t / und sich für etwas Besseres hält, / wo er nicht mehr sieht, welche
G n a d e hinter seinem wohlbehüteten Leben steht, / wo er vergisst, welches Glück
er im Leben gehabt hat / und wem er dieses Glück verdankt - nämlich einzig und
allein GOTT.

Stattdessen der Vergleich, / nun der Seele: dass er selbst zu den Guten / und die
anderen zu den Bösen gehörten; dass er selbst sich ja g a r n i c h t ä n d e r n
m ü s s e, / sondern in die Kirche gehen kann, um sich eine B e s t ä t i g u n g für
sich, für sein Gutsein, abzuholen.

Aber dafür ist der Gottesdienst nicht da. Auch die Kirche ist nicht dafür da, den
Menschen zu bestätigen. Sondern sie stellt den Raum zur Verfügung, / in dem ich
mein Leben vor GOTT ausbreite / und Ihn darauf schauen lasse, / Kirche, der R a u m
z u r V e r ä n d e r u n g, zur Bekehrung, / wo wir uns dem Willen GOTTES
aussetzen / und uns eben n i c h t billig bestätigen lassen, / schon gar nicht im
Vergleich mit denen, deren Sünde nur offensichtlicher zu sein scheint.

Das Bußgebet, das Sündenbekenntnis, zu Beginn eines jeden Gottesdienstes ist heute
umstritten. Ich mute es Ihnen zu, / aber es gibt in und außerhalb der Gemeinde
gewichtige Stimmen, die sagen: Das sollte so nicht sein, / das sei »beklemmend«.

Das Evangelium vom Pharisäer und vom Zöllner aber sagt uns, / dass es ohne
Umkehr nun einmal nicht geht, wollen wir mit GOTT ins Reine kommen. **D i e s e r** -
nämlich der Zöllner, der bereit war, GOTT um Änderung, anstatt um Bestätigung zu
bitten -, **dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, / n i c h t j e n e r.** Und JESUS
fasst das als Regel so zusammen: **Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt
werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.**

Möchte es bei uns allen, Sonntag für Sonntag, so sein: dass wir uns zu Beginn
erniedrigen, vor GOTT - denn der nützt das ja (im Gegensatz zu Menschen) nicht aus,
um uns den Rest zu geben. Und dass wir am Ende **erhöht werden**, / erhobenen und
fröhlichen Hauptes dieses Gotteshaus verlassen. Weil GOTT uns durch Seinen SOHN
JESUS CHRISTUS, / für uns am Kreuz gestorben, / das letzte, einzige und vollkommen
ausreichende Opferlamm -, weil GOTT uns durch JESUS vergeben hat, / uns **Sündern**

gnädig sein / und unser Leben immer wieder erneuern will. Bis es ganz und gar neu ist, / in der Ewigkeit.

(9) Jésus **dit encore cette parabole, en vue de certaines personnes se persuadant qu'elles étaient justes, et ne faisant aucun cas des autres:**
(10) **Deux hommes montèrent au temple pour prier; l'un était pharisien, et l'autre publicain.** (11) **Le pharisien, debout, priait ainsi en lui-même: O Dieu, je te rends grâces de ce que je ne suis pas comme le reste des hommes, qui sont ravisseurs, injustes, adultères, ou même comme ce publicain;** (12) **je jeûne deux fois la semaine, je donne la dîme de tous mes revenus.** (13) **Le publicain, se tenant à distance, n'osait pas même lever les yeux au ciel; mais il se frappait la poitrine, en disant: O Dieu, sois apaisé envers moi, qui suis un pécheur.** (14) **Je vous le dis, celui-ci descendit dans sa maison justifié, plutôt que l'autre. Car quiconque s'élève sera abaissé, et celui qui s'abaisse sera élevé.** (Luc 18,9-14)

R é s u m é: Chères sœurs et frères en Jésus-Christ, / pourquoi est-ce que nous allons à l'Église? Naturellement pour prier. L'Église est le lieu de la prière, / et ces deux personnes, le pharisien et le publicain, il font la même chose, ils sont venus au temple pour la prière. Et dire «Merci» pour une bonne vie, pour une vie de succès, / ce n'est pas encore un mal.

Mais la prière du pharisien a une mauvaise source; la source de sa prière est la comparaison; il se compare avec ce publicain, avec un pécheur manifeste; une comparaison avec un avantage pour le pharisien. Il est venu pour prier, / mais réellement il est venu pour confirmer sa propre vie. Mais ce n'est pas l'intention de la prière devant Dieu Tout-puissant.

Mais c'est l'intention: que Dieu voit notre vie avec tous les péchés, / que Dieu nous accueille comme pécheurs, manifestes et cachés, / que Dieu nous pardonne, qu'il nous remette tous nos péchés, par la mort de son Fils unique, la mort de Jésus-Christ à la croix, / l'agneau de Dieu. Seulement le publicain est venu au temple pour laisser changer sa vie: Seulement lui est alors **justifié**, / mais ce pharisien s'illusionne par sa bonté manifeste.

Amen.

(WOLFGANG KRAUTMACHER, Lieberose und Land)